



Predigt von Andreas Müller



22. Oktober 2023

Reformierte Kirche Männedorf

Text: Markus 2,23-28

Thema: „Über den Sabbat“

Markus 2,23-28

23. *Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und unterwegs begannen seine Jünger, Ähren zu raufen.*
24. *Und die Pharisäer sagten zu ihm: Schau her, warum tun sie, was am Sabbat nicht erlaubt ist?*
25. *Und er sagt zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er Mangel litt und hungrig war, er und seine Gefährten?*
26. *Wie er in das Haus Gottes hineinging zur Zeit des Hohen Priesters Abiatar und die Schaubrote ass, die niemand essen darf ausser den Priestern, und wie er auch seinen Gefährten davon gab?*
27. *Und er sagt zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen, nicht der Mensch um des Sabbats willen.*
28. *Also: Der Menschensohn ist Herr auch über den Sabbat.*

Liebe Gemeinde

Im Sommer war ich mit meiner Familie für vier Wochen in den Ferien in Kalifornien. Vielleicht kennen Sie das: wenn man so lange in den Ferien ist, dann verliert man jegliches Gefühl für die Zeit, beziehungsweise dafür was grad für ein Tag ist: sozusagen Ferien, in denen man alles vergisst. Kommt noch erschwerend dazu, dass in den USA kaum ein Unterschied auszumachen ist, ob grad ein Werktag ist oder ob es schon Wochenende ist. Die Strassen sind – ganz anders als bei uns immer voll, in den grossen Städten läuft immer etwas. Die Einkaufszentren sind jederzeit und überall offen, teilweise 7 Tage die Woche 24 Stunden lang. Und so hat sich in einer konsumorientierten Gesellschaft der Sonntag zu einem Tag wie jeder andere entwickelt. Zum Glück ist dies bei uns noch etwas anders, auch wenn wir Tankstellenshops und Bahnhofskioske haben. Aber wie ist das für Sie, liebe Gemeinde? Woran merken Sie, dass Sonntag ist? Oder was macht für Sie das ganz besondere Sonntagsfeeling aus?

(kurze Umfrage)

Wir sehen, dass – auch wenn sich die Antworten ähneln – für jeden von uns, die Wahrnehmung, wann es Sonntag wird, sehr unterschiedlich ist.

Ich möchte Ihnen eine Geschichte, eine afrikanische Sage erzählen:

Eines Tages kamen unter einem grossen Baum die Tiere zusammen, weil auch sie, wie die Menschen, einen Sonntag haben wollten. Der König der Tiere, der Löwe, erklärte: „Das ist ganz einfach. Wenn ich eine Gazelle verspeise, dann ist für mich Sonntag.“ – Das Pferd meinte: „Mir genügt schon eine weite Koppel, dass ich stundenlang austraben kann, dann ist für mich Sonntag.“ – Das Schwein grunzte: „Eine richtige Dreckmulde und ein Sack Eicheln müssen her, dann ist für mich Sonntag.“ – Das Faultier gähnte: „Ich brauche einen dicken Ast, um zu schlafen, wenn es für mich Sonntag werden soll.“ – Der Pfau stolzierte um den Kreis, zeigte sein prächtiges Federkleid und stellte höflich, aber bestimmt fest: „Nur ein Satz neuer Schwanzfedern! Er genügt für einen Sonntag.“

So erzählten und erklärten die Tiere stundenlang. Alle Wünsche wurden erfüllt. Aber es wurde unter ihnen kein Sonntag. Da kamen Menschen vorbei und wunderten sich: „Ja, wisst ihr denn nicht, dass es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht?“ – Kluge Menschen waren das, die den Tieren weiterhalfen auf ihrer Suche nach dem Sonntag, ihnen die Richtung wiesen, eine Antwort gaben auf ihre Frage: „Wann wird es für uns Sonntag?“ Wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht.

Ja, liebe Gemeinde, wann wird es Sonntag? Oder wie soll man denn den Sonntag feiern? Im Bibeltext, den wir gehört haben, ist nicht die Rede vom Sonntag, sondern vom Sabbat, das ist ja klar. Der Sonntag wurde übrigens vom römischen Kaiser Konstantin ums Jahr 321 n.Chr. eingeführt. Warum der Sonntag und nicht der Sabbat, wie bei den Juden? Weil es der Tag der Auferstehung Christi ist.

Und eben diesen Christus machen die Pharisäer in unserem Predigttext dumm an. Für sie bedeutet das Halten des Sabbats, dass alle Regeln und Gebote eingehalten werden müssen.

Natürlich wollen sie Jesus auch auf die Probe stellen, aber ich glaube auch, dass sich für sie der Sabbat insbesondere dadurch auszeichnete, dass sie sich ganz fest darauf konzentrieren, was man nicht tun darf. Ich stelle mir das nicht sehr angenehm vor und schon gar nicht befreiend.

Es wird dann ein bisschen seltsam, wenn zwar diese Regeln so wichtig sind, dass sie unbedingt eingehalten werden müssen, man dann aber andererseits allerhand Tricks entwickelt, wie man die Regeln umgehen kann, ohne gegen sie zu verstossen.

So ist z.B. das Einrichten einer Zeitschaltuhr, weil man die Lichtschalter am Sabbat nicht bedienen darf, ja noch ganz in Ordnung. Aber wenn man – da man am Sabbat nicht reiten darf – auf das Reittier einen Wassersack legt und sich daraufsetzt, weil das Reisen auf Wasser erlaubt ist, muss man sich schon fragen, ob das der Sinn der Sache ist.

Wobei wenn wir ehrlich sind: wir haben natürlich auch unsere geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, was den Sonntag angeht. Den Wocheneinkauf am Sonntag im Volg oder im Migrolino am Bahnhof zu machen ist zwar nicht verboten, aber schon ein wenig verpönt. Und was gar nicht geht, ist wenn man am Sonntag den Rasenmäher anstellt oder Löcher in die Wände bohrt. Die Sonntagsruhe wird auch bei uns durch Regeln und Gebote unterstützt.

Regeln sind selbstverständlich wichtig. Aber Jesus sagt, dass Regeln und Gebote nie ein Selbstzweck sein sollten. Die Regeln, die Gebote sind da, weil sie den Menschen schützen sollen und nicht ihn bevormunden. Sie sind da, um das Zusammenleben zu ermöglichen und zu verbessern. Und bei den Sabbatregeln ist besonders wichtig, dass sie da sind, um dem Menschen Ruhe zu geben, um ihn aus dem manchmal anstrengenden und mühsamen Alltag herauszureissen.

Wie soll man den Sonntag, den Sabbat feiern? Wir haben gehört: so, dass man die Zeit und die Musse hat, mit Gott wie mit einem Freund zu reden. So dass wir gestärkt werden, dass wir neue Kraft schöpfen und dass wir Gottes Liebe ganz besonders spüren. Oder umgekehrt gesagt: nicht mit Sorgen, nicht mit Ärger über diejenigen, die den Sonntag anders feiern, nicht mit dem, was uns einengt und uns gefangen nimmt.

Ich hoffe, dass die Pharisäer dies aus Jesu Worten mitgenommen und verstanden haben. Ich hoffe, dass wir das auch verstehen und dass wir uns keinen Stress machen mit dem richtigen Feiern des Sonntages. Und dass wir verstehen, dass der Ruhetag, der Sonntag für uns gemacht ist – um uns gut zu tun, und um Gott nahe zu sein:

*Heute möchte ich, dass Musikanten durch alle Häuser gehen
und dass Kerzen neben den Türen brennen, als Zeichen des Glücks.*

*Heute möchte ich, dass alle Mauern die Farben des Regenbogens widerspiegeln
und dass Tulpen an den Fenstern stehn, wie Kelche von Licht.*

*Heute möchte ich, dass Eltern und Kinder ausgehen und zusammenkommen.
Heute möchte ich, dass Lieder in allen Kirchen ertönen und dass Fröhlichkeit alle Gesichter
erleuchtet.
Heute ist Sonntag.*

*Heute singe ich für Dich, lieber Gott, und ich schenke Dir meine Zeit.
Es ist ein Tag für Dich.*

*Heute, mitten unter meinen Freunden, höre ich Dein Wort. Es sagt uns,
wie wir Menschen glücklich werden.*

*Heute feiern wir ein Fest.
Es ist Sonntag, ein Tag für Dich, lieber Gott.
(Charles Singer)*

Amen